Krakauer Zeitung.

Nro. 183. Donnerstag, den 13. August. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben aus Anlaß der Vermählung Allerhöchstihres durchlauchtigsten Bruders des Erzherzogs Ferdinand Max, k. Hoheit, mit Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Charlotte von Belgien nachbenannte Auszeichnungen zu verleihen geruht, und zwar:

dem Cardinal-Erzbischof von Mecheln, Engelbert Sterkx, dem k. Belgischen Minister des Aeußern, Grafen Villain XIV, dem Minister des Innern, De Decker, dem Hofmarschall, Grafen v. Marnix, das Großkreuz des Leopold-Ordens;

dem Minister der Justiz Nothomb und dem Intendanten der k. Civilliste, Vicomte de Conway den Orden der eisernen Krone erster Klasse, dem Bürgermeister von Brüssel, Karl de Brouckère, das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens;

dem Generalmajor Renard und dem Obersten Grafen Harnius de Moerkerke das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens;

dem Baron Heinrich d'Anethan, Cabinets-Secretär des Königs; dem Chef du Cabinet des affaires étrangères, Baron August d'Anethan, und dem Chef de la Division politique, Jules Devaux, das Ritterkreuz desselben Ordens;

dem Legationsrathe Grafen Errembault de Dudzeele den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse;

dem Legationssecretär, August Van Loo und den beiden Gesandtschafts-Attachés, Grafen Robert Robersart, und Graf Karl O'Sullivan de Graß, denselben Orden dritter Klasse, endlich dem Eisenbahn-General-Inspector Skrens das Rittecreuz des Franz Joseph-Ordens.

Am 11. August 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 142 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 23. Juli 1857, — giltig für alle Kronländer — über die Zulässigkeit der Zustellung bergbehördlicher Erledigungen durch die Post gegen eigene Retour-Rezepisse;

Nr. 143 den Erlaß des Finanzministeriums vom 30. Juli 1857, — giltig für das ganze Reich, — über die Zollbegünstigung für Mehl- und Mahlprodukte im Verkehre Dalmatiens mit dem allgemeinen Zollgebiete;

Nr. 144 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 3. August 1857, — wirksam für die Kronländer, für welche die Allerhöchsten Patente vom 11. April 1851, Nr. 84 R. G. B. und vom 8. November 1853, Nr. 237 R.G.B. erflossen sind — betreffend die gerichtliche Zuweisung der Grundentlastungs-Kapitalien;

Nr. 145 die Verordnung des Finanzministeriums vom 3. August 1857, — giltig für Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, Krakau und die Bukowina, Steiermark, Kärnthen und Krain und das Küstenland, — über die Verzehrungssteuer-Freiheit des in Flaschen gefüllten Schaumweines in ganzen Partien von wenigstens 50 Flaschen;

Nr. 146 die Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 3. August 1857, — giltig für Ungarn, Siebenbürgen, die Serbische Woiwodschaft und das Temeser Banat, über die Verzehrungssteuer-Freiheit des in Flaschen gefüllten Schaumweines beim Verkaufe oder der Abtretung in ganzen Partien von wenigstens 50 Flaschen;

Nr. 147 den Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 3. August 1857, — giltig für Dalmatien, — über die Erhöhung der Verzehrungssteuer für rohes Fleisch und für die, in der Post 21 des Verzehrungssteuer-Tarifes für Dalmatien vom 18ten Februar 1857 genannten Gegenstände, mit Ausnahme der Butter.

Nr. 148 die Verordnung des Justizministeriums vom 7. August 1857, — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze, — wodurch in Folge Allerhöchster Entschließung vom 11. Juli 1857, das Verfahren festgesetzt wird, welches in dem Falle einzutreten hat, wenn eine strafbare That von einer Behörde unzuständiger Weise als eine Uebertretung behandelt wurde, während sie als ein Verbrechen oder Vergehen zu behandeln gewesen wäre;

Nr. 149 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 9. August 1857, — wirksam für die Königreiche Ungarn, Croatien und Slavonien, die serbische Woiwodschaft und das Temeser Banat, — zur Erläuterung der in diesen Kronländern bestehenden Bestimmungen hinsichtlich der Bestrafung des Wuchers.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhalts-Register der im Monate Juli 1857 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. August.

Wir haben als die naturgemäße Lösung der diplomatischen Verwickelung in Konstantinopel die Verweisung derselben an die pariser Conferenzen bezeichnet. Die Streitfrage war durch eine Bestimmung des pariser Vertrages entstanden, den Unterzeichnern desselben steht es sonach zu, durch eine authentische Erklärung über die jener Bestimmung zu gebende Auslegung die Entscheidung zu fällen. Ob diese an diesem oder jenem Ort erfolgt ist an sich gleichgiltig, sobald nur die Gesammtheit der bei den pariser Friedensschluß betheiligten Mächte darüber gemeinschaftlich berathet und beschließt; die Verweisung der Entscheidung an die pariser Conferenzen ist jedoch insofern correct, als der pariser Congreß in dieser Beziehung, um juridisch zu sprechen als forum rei gestae zu betrachten und jede mit der früher entschiedenen zusammenhängende Streitsache vor dasselbe gehört. Die Behandlung der Bolgrad-Frage bietet hier einen wohlzubeachtenden Präcedenzfall. Eine Anerkennung französischer Präponderanz, ein Zugeständniß an die Herrschsucht Frankreichs vermögen wir nicht darin zu erblicken, daß ein Frankreich näher berührender Streitpunkt in Paris entschieden werden soll.

Die gestern von der „Presse" gebrachte pariser Depesche bestätigt unsere Andeutung über die Lösung der Differenz und ebenso meldet das „Pays" aus London vom 9. d., daß die Angelegenheit der Moldau in einer stattzuhabenden Conferenz geordnet werden soll. Es wird zwar nicht angegeben, ob dieselbe in Paris zusammentreten soll; indessen erscheint uns dies nach dem oben gesagten nicht zweifelhaft.

Eine Aenderung der Sachlage oder ein die gütliche Ausgleichung hemmender oder erschwerender Zwischenfall ist bis zum Zusammentrit der Conferenz nicht zu besorgen, indem nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel die Gesandten der vier schmollenden Mächte ihre Abreise bis zum Eintreffen der Antwort des Kaisers L. Napoleon auf das Schreiben des Sultans verschoben haben.

Mit dem Endurtheil dieser Conferenz wird jedoch die Differenz nicht völlig zur Ausgleichung gebracht werden; neben der sachlichen ist hier noch eine Personenfrage zu entscheiden, welche durch die Betheiligung der einzelnen Diplomaten an der schließlich ziemlich animos geführten Debatte hervorgerufen wurde. Aus Paris wird lediglich zur Lösung dieser Frage die Abberufung des Lord Redcliffe in Aussicht gestellt, dem „Nord" erscheint jedoch ein vollständiger Wechsel der rivalisirenden Persönlichkeiten als das einzige Mittel um eine Ausgleichung zu ermöglichen und — Rußland das in dieser Weise mit einem Schlage seiner mächtigen diplomatischen Gegner los würde, freies Feld zu sichern.

Die „Presse" begleitet ihre von uns gestern mitgetheilte Pariser Depesche, nach welcher in Folge einer in Osborne getroffenen Uebereinkunft, die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer auf neuen Pariser Conferenzen gelöst werden, Lord Redcliffe Urlaub erhalten und nach London kommen, Thouvenel zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt werden soll, mit folgenden Bemerkungen: Nach Privatmittheilungen aus London fand in Osborne die von uns angekündigte Conferenz zwischen den Ministern Palmerston und Clarendon einerseits und den Grafen Walewski und Persigny andererseits statt. Die Repräsentanten Frankreichs machten die Beilegung der neuesten Verwicklung nicht blos von der Annullirung der moldauischen Wahlen abhängig, sondern, wie wir bereits mitgetheilt, verlangten sie die Abberufung Lord Redcliffe's. Außerdem erklärt sie, daß Frankreich auch die Abberufung des k. österreichischen Internuntius in Constantinopel, Herrn v. Prokesch, für nothwendig erachte. Frankreich erbiete sich dagegen, auch Herrn Thouvenel zurückzurufen. Eine Einigung ist diesen Nachrichten zufolge noch nicht erzielt worden, aber um den Bruch in Constantinopel nicht unheilbar zu machen, habe Frankreich Hrn. Thouvenel die Weisung zugehen lassen, zwar außer Verbinbindung mit der hohen Pforte zu bleiben, Constantinopel jedoch nicht zu verlassen. In der That wissen wir, daß Herr Thouvenel am 8. Morgens noch in Constantinopel war uud bis auf weiteres auch bleibt. Die Anordnung neuer Pariser Conferenzen zur Beilegung des Streites liegt ganz im Geiste der französischen Politik, welche damit wieder zeigen will, daß sie es ist, welche in Europa den Ton angibt. Es war dies wahrscheinlich das letzte Auskunftsmittel, das die Herren v. Persigny und Walewski in Osborne vorzuschlagen ermächtigt waren, um den Conflict am Bosporus zu begleichen. So würde denn die Sache vorläufig damit endigen, daß Oesterreich, England und Frankreich ihre Gesandten durch andere Diplomaten ersetzen, daß sie die Abberufenen, behufs gegenseitiger Satisfaction, mit Ehren überhäufen, um dann den Streit über die Union der Fürstenthümer, der auf diese Weise in Constantinopel zum Schweigen gebracht wurde, in Paris von neuem zu beginnen.

Ein Artikel der „Times" vom 11. d. läßt beinahe vermuthen, daß England die Union der Donaufürstenthümer zugeben werde, vorausgesetzt, daß andere Arrangements zum Schutze des Sultans gegen Rußland getroflen werden. „Times" erwartet jedenfalls eine Lösung der Angelegenheit auf diplomatischem Wege.

Der „Moniteur" welcher wiederholt so heftige Berichte gegen Vogorides und die anti-unionistischen Bestrebungen gebracht, verhält sich in Betreff der jüngsten Krisis noch immer schweigend. Auch die neuesten pariser Blätter und Briefe geben keine neuen Aufschlüsse von einiger Erheblichkeit, wohl aber desto mehr Conjectural-Politik. So will das Journal des Debats wissen, Reschid Pascha habe sich deshalb so unbeugsam erwiesen, weil ihm versichert worden, Thouvenel werde abberufen. Dem Pays zufolge hatte Mustapha Pascha die Nichtig-Erklärung der Wahlen im Princip zugegeben, war aber durch Lord Stratford wieder von dieser Concession zurückgebracht worden. Der Constitutionnel gesteht in seinem neuesten Bericht über die orientalische Verwickelung, daß ihm die letzten Ereignisse in Konstantinopel in ihren Einzelheiten noch wenig bekannt seien, dagegen ist er über den Hauptpunkt der Sache desto ausführlicher. Die moldauischeu Wahlen sind — dieser Auffassung zufolge — eine offenkundige Verletzung des zu Konstantinopel zwischen der Pforte und den Vertretern der Unterzeichner des pariser Vertrages ausgearbeiteten Fermans, und Herr v. Thouvenel hat mit Berufung auf die notorische Nichterfüllung dieses Uebereinkommens die Nichtig-Erklärung der Wahlen in der Moldau verlangt. Zur Ausführung der im pariser Vertrage stipulirten Einberufung der Divans ad hoc erließ die Pforte einen Wahl-Ferman, der jedoch alsbald als ungenügend, besonders in Betreff der Bestimmung über die Wahlberechtigungen, befunden wurde. Das Uebereinkommen vom 30. Mai bestimmte, daß die europäische Commission der Donau-Fürstenthümer, in Bukarest Auftrag erhalten haben soll, gemeinschaftlich mit dem Kaimakam die Frage wegen der Wahlberechtigungen zu studiren und den Sinn und die Bestimmungen des Fermans auszulegen, sobald sich darüber Streit erhöbe. Die Commission sollte ihre Arbeit über diesen Punkt der moldauischen Regierung mittheilen, damit diese sie bei Anfertigung der Wahllisten und in Betreff der Abstimmungen zu Grunde lege; erst einen Monat nach dieser Abstimmung solle, so ward ferner ausgemacht, die Veröffentlichung der Wahllisten erfolgen, damit es an Zeit zur Reclamation nicht fehle. Der „Constitutionnel" sieht den Anfang der Verwickelung nun in dem Umstande, daß der Kaimakam Vogorides sich wenig um die Arbeit der in Bukarest versammelten Commissäre bekümmerte und that, als brauche er nicht erst zu warten, bis man den Sinn und die gesetzmäßige Bedeutung der Bestimmungen des Fermans festsetze. Hierüber bemerkt nun ganz richtig die „K. Z.:" Wir glauben, Vogorides handelte hierin als türkischer Beamter, so wie jeder französische Beamte auch gehandelt hätte: er legte den Ferman so aus, wie er voraussetzte, daß seine Regierung damit einverstanden war; außerdem sollte ja die Commission, welche ohnehin in Bukarest tagte, nur die dunklen Punkte interpretiren, während Vogorides über den Ferman vollkommen mit sich im Klaren war. Der Fehler ist der, daß man der ordentlichen Behörde eine außerordentliche Commission zur Seite setzte, deren Wirkungskreis zu weit und zu eng zugleich, und überhaupt nicht fest genug begrenzt war, und daß diese Commission die gemeinsam mit dem Kaimakam in Jassy handeln sollte, in Bukarest ihren beständigen Sitz hatte und dort allen Zwischenträgereien bojarischer Arglist und Eifersucht ausgesetzt war.

Nicht minder wichtig und noch weit gewichtiger finden wir die Bemerkung der Nat.-Ztg., sie vermisse „jeden Nachweis, wie die Festigkeit der Verfassung und Verwaltung in den Donaufürstenthümern dabei gefördert werden soll, daß die interimistische Verwaltung

Feuilleton.

Goethe in der Schule der Frauen.

5. Werthers Lotte, Charlotte Buff, Kestners Braut in Wetzlar.

In einem Briefe an Lavater (26. April 1774) schrieb Goethe, er habe der Geschichte Jerusalems seine Empfindungen geliehen; aber die Ouverture zu diesem tragischen Monodrama war eine Fabel die er aus seiner eigenen Wirklichkeit in Wetzlar nahm. Mit Jerusalem hatte er in Wetzlar nicht in näherem Verhältniß gestanden, ihn nur zuweilen bei Freunden getroffen. Er schildert in seinen Erinnerungen den Gesandtschaftssecretär als einen hübschen, blonden, blauäugigen Jüngling von weichen, ruhigen Zügen, wohlgebaut und mittlerer Größe. Seine Kleidung war die unter Niederdeutschen, in Nachahmung der Engländer, hergebrachte: blauer Frack, ledergelbe Weste und Unterkleider, Stiefeln mit braunen Stulpen. Er skizzirte gern die heimlich stillen Gegenden der Landschaft. Bei seinen häufigen Besuchen im Hause eines Geheimsecretärs der pfälzischen Gesandtschaft kam er in den Verdacht einer unglücklichen Leidenschaft für die Gattin dieses Freundes. Die Eifersucht des Mannes sollte ihn entfernt, mehr aber noch in Folge des Streites mit einem Vorgesetzten verletzter Ehrgeiz ihn gereizt haben. Der im zweiten Abschnitt des Werther, im Briefe vom 15. März erzählte Vorfall ereignete sich unter etwas abweichenden Umständen gleich nach Jerusalems Ankunft zu Wetzlar beim Präsidenten Grafen v. B. Die That des Selbstmordes ist bis auf die Kleidung des Thäters im Roman genau der Wirklichkeit entlehnt. Kestners Pistolen hatten bei Jerusalem zufällig als zur Ausführung des Entschlusses gedient. Goethe hielt diese thatsächlichen Einzelheiten fest, wie Zeitungen und Briefe aus Wetzlar sie berichteten; er verwob sie ganz harmlos beim Sturmdrang des Ergusses mit seinen eignen Eindrücken, die ihm zu alledem doch nur ein Vorspiel geliefert. So hatten sich hier Wahrheit und Dichtung wunderbar listig durchdrungen, um auf das naivste ein Meisterstück sentimentaler Seelenmalerei zu liefern. Hier durfte nicht viel erfunden, fremde Gestalten durften nicht hereingezogen werden; der Prozeß war zu einfach und zu innerlich. Die Lotte der Wirklichkeit ist in der Dichtung potenzirt; bei all ihrer Seelenreinheit im Buche ist sie doch leise berührt vom Schmelz und Zauber seiner überfluthenden Leidenschaft; Kestner mußte, als poetisch nothwendiger Gegensatz zum krankhaften Helden, in einen gesunden Alltagsmenschen verwandelt werden. Wenn Rosenkranz meint, es zeuge von großer Kunst, daß Goethen den Werther zum Diplomaten gemacht, da Diplomaten „Scheinthuer" seien, so zeigt das von einem gänzlichen Verkennen der Entstehungsgeschichte dieses Dichtwerks, und Lewes rügt mit Recht die Thorheit, einem Poöm mehr speculative Finten unterzuschieben als der Dichter in seiner Naivität sich je geträumt. Wie und bis zu welchem Grade ein poetisches Werk Naturerzeugniß ist, hat wenigstens kein Hegelscher Philosoph begreifen können, aus Antipathie und Stolz gegen das was Natur und unbewußter Proceß ist. Wohl heißt der Poet „der Macher," trotzdem wird das Werk in ihm, und wie Bewußtsein und dunkler Drang in ihm weben und sich durchschlingen, bleibt Mysterium für profane Exegese. Just am Werther machte Goethe nichts; ihm selbst unbewußt liefen hier Wirklichkeit und Erfindung durcheinander. Das Werk ist aber auch nicht so sehr, wie man glaubt, bloße Ausgeburt eines Sturmdranges, der nach dem Nächsten greift, um sich rasch genug zu thun. Es ist rasch hingestürmt in der Ausarbeitung, aber sehr langsam und gründlich erlebt, denn in ihm wogt schwankend und überfluthend, voll und heiß und doch innig tief, thränenfeucht und verzweiflungsvoll das ganze Leid jenes kranken Jahrhunderts. Der Dichter gab darin Alles hin, was ihm Leben und Zeit gegeben; er behielt aber für sich was zum Weiterleben nöthig war, die standhafte Kraft, zu verzichten, und die Stärke des Felsens, der den Wogensturm überdauert, trotzdem er Spuren davon zeigt und behält. Zwischen Jerusalems Selbstmord und der Abfassung der Dichtung lagen fast anderthalb Jahre, so daß das Werk auch der Thatsache nach nicht so, wie es Vielen scheint, die Ausgeburt des Augenblicks war.

Goethe's Geleitsbrief mit dem Exemplar des Werther lautet buchstäblich: „Lotte, wie lieb mir das Büchelchen ist, magst Du im Lesen fühlen, und auch dieses Exemplar ist mir so werth, als wär's das einzige in der Welt. Du sollst's haben, Lotte, ich hab' es hundertmal geküßt, hab's weggeschlossen, daß es Niemand berühre. O Lotte! — Und ich bitte Dich, laß' es außer Meyer's Niemand jetzo sehen, es kommt erst die leipziger Messe ins Publikum. Ich wünschte jedes läs' es allein vor sich, Du allein, Kestner allein, und jedes schriebe mir ein Wörtchen. Lotte, Adieu Lotte." — Kestner entgegnete: „Euer Werther würde mir großes Vergnügen machen können, da er mich an manche interessante Scene und Begebenheit erinnern könnte. So aber wie er da ist, hat er mich in gewissem Betracht schlecht erbauet. Ihr wißt, ich rede gern wie's mir ist. Ihr habt zwar in jede Person etwas Fremdes gewebt, oder mehrere in eine geschmolzen. Das ließe ich schon gelten. Aber wenn Ihr bei dem Verweben und Zusammenschmelzen Euer Herz ein Wenig mit rathen lassen, so würden die wirklichen Personen, von denen Ihr Züge entlehnt, nicht dabei so prostituirt sein. Ihr wolltet nach der Natur zeichnen, um Wahrheit in das Gemälde zu bringen; und doch habt Ihr soviel Widersprechendes zusammengesetzt, daß Ihr gerade Euern Zweck verfehlt habt. Der Herr Autor wird sich hiergegen empören, aber ich halte mich an die Wirklichkeit und die Wahrheit selbst, wenn ich urtheile

der Pforte den völlig divergirenden Ansichten der Mächte dienstbar gemacht wird. Wenn eine solche europäische Instanz an Stelle des bisherigen Suzerains tritt, so kann daraus zwar eine unübersehbare Reihe der bedrohlichsten europäischen Conflicte, schwerlich aber die friedliche Entwicklung jener Länder hervorgehen." Der erste Fehler ist schon in Paris gemacht, wo man, um nur mit den Friedens-Verhandlungen schnell fertig zu werden, die Unions-Frage unentschieden ließ und dafür den gefährlichen Artikel 23 in die Welt schickte. Man forderte, „daß die Zusammensetzung des Divans die genaueste Vertretung der Interessen aller Klassen der Gesellschaft darstelle", damit die Wünsche der Bevölkerung über die Einrichtungen der Fürstenthümer zur Kenntniß der internationalen Commission gelangen. Wie konnte man sich mit solchen Unbestimmtheiten begnügen! Die genaueste Vertretung der Interessen aller Klassen der Gesellschaft, — die wollen freilich auch das englische das französische, das preußische und das sardinische Wahlreglement gewähren; aber haben diese Wahlreglements deshalb die mindeste Aehnlichkeit mit einander? Welches von diesen sollte denn für die Donau-Fürstenthümer zum Grunde gelegt werden? Entweder mußte man darüber einen bestimmten Beschluß fassen, oder aber der Pforte die Entscheidung überlassen; Eines von Beiden, sollten wir meinen, mußte geschehen. Daß in den Fürstenthümern selber die verschiedenen Parteien sich ein verschiedenes Ideal von Wahlgesetz und Wahlfreiheit aufstellen würde, ließ sich ja voraussehen; ist doch dasselbe in jedem europäischen, in jedem deutschen und z. B. namentlich auch in unserem preußischen Staate selber der Fall. Daher kann es uns auch gar nicht wundern, daß von den betreffenden Mächten sowohl über die Wahl-Listen wie über die Wahl-Ausführungen in den Donau-Fürstenthümern diametral verschiedene Ansichten und Theorieen aufgestellt werden. Allein wundern müßte es uns, wenn man nicht sollte einsehen können, daß die Entscheidung in diesem Streite der Ansichten nur einer Einheit zustehen kann, sei es nun der Pforte oder einem zur Einheit constituirten Collegium der Vertreter der Mächte, welches letztere dann ausdrücklich mit der Entwerfung der Wahl-Reglements und Erledigung der Wahl-Reclamationen hätte beauftragt werden müssen.

Die „Neue Preuß. Ztg." ist natürlich anderer Ansicht; die ganze Wählerei sei ihrer Ansicht nach allerdings ein Unsinn in Ländern, wie die Moldau und Walachei es jetzt noch sind; aber da nun einmal der Pariser Frieden statt etwa einfach die Wiederherstellung der alten Verfassung in den Donaufürstenthümern zu decretiren — den verkehrten Satz aufgestellt, die Verhältnisse dieser Länder sollten von den Mächten organisirt werden, nachdem vom Volke erwählte Divans die desfallsigen Wünsche desselben vorgetragen, könne es nur unmöglich der Pforte erlaubt sein, „durch einen so unverschämten Passagier, wie Herr Vogorides ist," die Rumänischen Wahlen fabriciren zu lassen. Der Sultan sei nicht Souverän der Fürstenthümer, und die jetzige provisorische Einrichtung dürfe von der Pforte nicht für eine Gestaltung der Zukunft nach ihren Planen ausgebeutet werden. sic!

Der Sultan ist allerdings nicht Souverän der Fürstenthüthümer; allein der oft erwähnte Art. 22 des gedachten Tractats besagt: „Die Fürstenthümer Walachei und Moldau werden fortfahren, unter der Oberherrlichkeit der Pforte und unter der Garantie der contrahirenden Mächte die Immunitäten und Privilegien zu genießen, in dereu Besitz sie sind. Kein ausschließlicher Schutz wird über sie von einer der garantirenden Mächte ausgeübt werden. Es wird kein besonderes Recht der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten bestehen."

Die „Oesterr. Ztg." bringt einen heftigen Artikel gegen Preußens Vorgehen in Constantinopel.

Eine telegraphische Depesche aus London vom 11. d. meldet: In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses sind 10,000 Lstr. zur Verstärkung der Befestigungen votirt worden. — Der Colonialminister Labouchère äußerte sich in Betreff der jonischen Angelegenheit dahin, daß die Bewohner der jonischen Inseln loyal seien, und daß man die Scenen im dortigen Parlamente übertrieben habe. — Die von Lord John Russell in Vorschlag gebrachte Niedersetzung eines Ausschusses betreffs der Judenbill wird jedenfalls als unzuläßig erklärt werden.

Die Entschädigungs-Commission für den Neuenburger Aufstand ist am 3. d. zusammengetreten, um die Reclamationen der bei der Insurrection Beschädigten zu untersuchen. Wie der „Nat." versichert, hat die Commission die ihr vorgelegten Gesuche, deren Zahl gegen 1000 betragen soll, auf's Sorgfältigste geprüft. Es befinden sich unter ihnen auch die Forderungen der Kinder Bessert und der Familie Bouvier von Peseux. Die Entschädigungssumme für die Kinder Bessert soll auf 24,000 Fr., die gesammten bewilligten Vergütungen auf 60,000 Fr. ansteigen. —

Der Abschluß der kirchlichen Convention mit Baden hängt, nach einem Schreiben der Köln. Ztg. aus Rom, jetzt lediglich nur noch an der Verständigung über das Recht der Besetzung geistlicher Aemter und der Verleihung von Beneficien. In Würtemberg ward dieselbe Frage in Bezug auf etwa 500 betreffende Fälle durch freundliches Entgegenkommen der Regierung und der bischöflichen Curie schnell erledigt; hingegen besteht der Erzbischof von Freiburg auf einer historischen Analyse aller Stiftungen, welche die Entscheidung über den Punct bedingen müsse. Die für eine solche Sichtung nothwendigen Materialien und Urkunden sind aber im Laufe der Zeit theilweise verloren gegangen und somit der Schlüssel, die Schwierigkeiten zu lösen. Die großherzogliche Regierung hat dieses Verhältniß in Rom gehörigen Orts motivirt und auch erreicht, daß man in den diesseitigen Forderungen dieser Schwierigkeit billige Rechnung tragen will. Dem heiligen Stuhle wird sonach nicht viel daran liegen, ob der Erzbischof von Freiburg, oder ob die badische Regierung künftig zehn Pfarrstellen mehr oder weniger zu besetzen hat, wenn nur die Principien des Rechts im Interesse der Kirche dabei nicht verletzt werden. Bei dieser Disposition wird es der aus Vertretern des Erzbischofs von Freiburg wie der Regierung niedergesetzten Commission nicht mehr schwer fallen, die gegenseitigen Patronatsrechte mit ihren Gehörigkeiten dem einen oder anderen Theile bald zu überweisen. Ueber die anderen und weit wichtigeren Fragen des Concordats hat man sich schon früher verständigt.

Nach Privatberichten aus Neapel vom 3. August im Pays hat der König den zum Tode verurtheilten Baron v. Nicotera, den Mitschuldigen Pisacane's, zu lebenslängigem Gefängniß begnadigt.

Der brasilianische Gesandte hat nach telegraphischen Depeschen aus Rio Janeiro vom 3. Juli alle Beziehungen mit Paraguay abgebrochen und vom Präsidenten Lopez seine Pässe verlangt.

Aus Asien wird dem „Journal de Constantinople" brieflich mitgetheilt, daß ein Zerwürfniß zwischen Persien und der Türkei im Anzuge ist. Der persische General Arith Khan hatte eine Expedition gegen die ottomanischen Kurden am Urmiah-See gemacht in der Absicht, einige kleine Burgen, welche dieser Tribus errichtet hatte, zu zerstören; er wäre geschlagen, getödtet, sein Körper zerstückelt und seine blutigen Kleider als Siegestrophäen in Kurdistan herumgetragen worden. In Folge dessen bereite sich unter den Kurden eine Expedition zum Einfall in Persien vor, um die Länder wieder zu erobern, welche früher der Türkei gehörten. Die persischen Behörden in Tabris hätten jedoch die Intervention des türkischen General-Consuls Ahmed Efendi angerufen, um diesen Einfall zu verhindern.

♯ **Wien**, 11. August. Die Vorgänge in Constantinopel, welche zu den daselbst eingetretenen widerwärtigen Differenzen geführt haben, sind in den Zeitungen umständlich erzählt worden, allein die Darstellung ist meist lückenhaft, ungenau und entbehrt des pragmatischen Zusammenhanges der Thatsachen. Es dürfte daher folgende aus glaubwürdiger Quelle entsprungene Geschichte der dortigen Zerwürfnisse willkommen sein. Die Pforte hat ihren Commissar in den Fürstenthümern mit Instructionen versehen, über deren Auslegung zunächst in Bukarest Zweifel entstanden. Insbesondere war die Commission in Bukarest darüber in Ungewißheit, ob die Grundsätze, die der Kaimakam der Walachei über einige Punkte des Wahlfermans aufgestellt hatte, auch auf die Moldau Anwendung haben sollen. Die Commission wendete sich deshalb mit einer Anfrage an die Conferenz in Constantinopel, die jenen Instructionen ihre Zustimmung gegeben hatte. Auf die Erklärung der Repräsentanten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens, daß sie die in der Walachei dem Wahlferman gegebene Auslegung auch für die Moldau als bindend betrachten, ließ die Pforte den Entwurf eines Erlasses an ihre Commission in den Fürstenthümern abfassen, worin sie den Wortlaut der Lösung für die Bedenken des Kaimakams in der Walachei in gleichen Fällen auch auf die Moldau anwendbar erklärt und anzuwenden befiehlt, insofern nicht die besonderen Verhältnisse in der Moldau eine Ausnahme erheischen; sie verordnete darin ferner eine Rectificirung der Wahllisten und hierzu einen Wahlaufschub von 14 Tagen für die Moldau. Herr von Thouvenel und Consorten billigten den Entwurf, der indessen gar nicht das Stadium eines formellen Vorschlages der Pforte betrat, weil ihm die Genehmigung des Sultans fehlte. Oesterreich und England beantragten, ohne den Entwurf gerade abzulehnen, den Zusammentritt einer neuen Conferenz, da nur dieser das Recht zustehe, von der Gesammtheit der Conferenz gefaßte Beschlüsse authentisch auszulegen. Weder dieser berechtigte und gemäßigte Antrag noch andere Vermittlungsvorschläge der Pforte fanden die Zustimmung der Repräsentanten der vier Mächte, und in dieser Verlegenheit vertagte die Pforte am 10. v. M. die Wahlen in der Moldau auf 8 Tage. Telegraphische Depeschen aus London und Paris erklärten sich inzwischen durch den Wahlaufschub befriedigt. Nun entstand der Zweifel, ob der Aufschub von 14 oder von 8 Tagen gemeint sei. Ehe dieser Zweifel gelöst war, verstrich die dem Kaimakam Vogorides aus Constantinopel zudecretirte 8tägige Aufschubsfrist und der Fürst, ohne weitere Aufträge, ließ seinen Instructionen getreu zum Wahlact für den Divan schreiten. Vogorides ist daher an allen Zwischenfällen vollkommen unschuldig und das Begehren seiner Desavouirung hat keinen Schatten von Berechtigung. Nun verlangte Hr. von Thouvenel Annullirung der Wahlen. Die Pforte schritt zu einem Frankreich günstigen Ministerwechsel, und erbot sich: die Sache der Pariser Conferenz vorzulegen, das Zusammentreten der Divans zu sistiren, die Kaimakams nach Constantinopel zu berufen, die Wahlvorgänge streng zu untersuchen und das Ergebniß den sechs Mächten vorzulegen. Hr. v. Thouvenel verwarf alle Vorschläge und bestand auf der Annullirung der Wahlen in der Moldau, auf welche die Pforte nicht einging. Es erfolgte hierauf die bekannte Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen Seitens der Repräsentanten der vier Mächte.

√ **Wien**, 11. August. Der französische Botschafter, Herr v. Bourqueney, expedirte gestern Depeschen nach Paris, deren Inhalt sehr wichtig sein dürfte, da er Vormittags eine lange Conferenz mit dem Grafen Buol hatte, welcher auch der englische Gesandte Sir H. Seymour beiwohnte. Der Letztere soll bei dieser Gelegenheit über die von seinem Cabinete gefaßten Beschlüsse höchst wichtige Mittheilungen gemacht haben, aus denen hervorgeht, daß die Hoffnungen auf die Nachgiebigkeit des Lord Palmerston, welche, wie es scheint, an der Seine mit Vorliebe gehegt werden, keine Aussicht haben erfüllt zu werden. Herr v. Hübner, welcher sich gegenwärtig auf Urlaub am Stahrenberger See in Baiern befindet, ist von hier aus angewiesen worden, schleunigst auf seinen Posten zurückzukehren.

Frankreich, Rußland und Preußen haben die Erklärung abgeben lassen, daß ihnen ein Verkehr der Commission mit den Divans so lange unzuläßig erscheine, bis die Zusammensetzung der Divans im Sinne des Friedensvertrages rectificirt sein wird. Hinzugefügt wurde noch, daß aus demselben Grunde den Resultaten einer etwa zwischen den übrigen Bevollmächtigten der Commission und den aus den beanstandeten Wahlen hervorgegangenen Divans gepflogenen Verhandlung in Paris, Petersburg und Berlin jede rechtsbeständige Giltigkeit bestritten werden würde.

Heute findet hier das Leichenbegängniß eines verdienstvollen Veteranen unserer Armee, des Generalmajors Grafen Degenfeld-Schönburg statt, der vorgestern an einer längeren Krankheit gestorben ist. — Rußland hat durch den Grafen Graziani in Wien nicht unbedeutende Bestellungen an Locomotiven, Maschinen und anderen für den Eisenbahnbetrieb nothwendigen Utensilien gemacht. Dieselben sind jedoch nicht für die durch die Gesellschaft Pereire auszuführenden Bahnen, sondern für die Linien, welche der Staat zu rein militärischen Zwecken in der Krim baut.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. August. Aus Oedenburg, 11. August, wird telegraphirt: Se. k. k. Apostolische Majestät haben heute Morgens 6 Uhr unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung die Weiterreise nach Körmönd angetreten und die städtische Deputation an der Grenze des Weichbildes der Stadt auf das huldvollste und rührendste zu verabschieden geruht. — Se. Maj. der Kaiser wird morgen — Mittwoch — von Körmönd nach Keßthely reisen und den Aufenthalt in Zala-Egerszeg nehmen. Eine Landes-Deputation von Croatien und Slavonien, geführt von Sr. Excellenz dem Banus Grafen von Jellacic, wird in Zala-Egerßeg eintreffen, um die Huldigungen dieser Kronländer darzubringen. Es haben sich dieser Deputation Mitglieder der angesehensten Ständen beider Länder angeschlossen.

Ihre k. Hoh. der Erzherzog Carl Ferdinand und dessen Gemahlin sind heute von einer Wallfahrtsreise nach Mariazell hieher zurückgekehrt.

Se. k. Hoh. der Herzog von Modena ist zum Besuch bei Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand in Schloß Reichstadt angekommen.

Im Laufe dieses Monates, schreibt die Oest. Corr., gehen wir einem Ereignisse entgegen, welches geeignet ist, eine Phase in der Entwicklung der öffentlichen Zustände zu bezeichnen Am 31. August d. J. wird die dritte Versammlung des internatonalen Congresses für Statistik in Wien eröffnet. Diese Versammlungen sind eine Frucht unserer Zeit; sie hätten vor zehn, vor zwanzig Jahren nicht stattfinden können, es hätte ihnen der Boden dazu gemangelt. Wohl haben Congresse von der Regierung beschickt, zur Vereinbarung für politische und administrative Zwecke seit undenklichen Zeiten stattgefunden, so wie andererseits die Männer der Wissenschaft in Wandervereinen periodisch zur Förderung ihrer gelehrten Belange zusammentraten.

Es ist aber der Ausdruck eines neu erwachten Bedürfnisses, daß die Regierungen Männer der Verwaltung abordnen, um sich mit den Vertretern der Wissenschaft über die Vervollkommnung der Statistik, insbesondere der administrativen, zu berathen. Dieses eben erst sich fühlbar machende Bedürfniß wurde durch die Ueberzeugung hervorgerufen, daß eine gute und ausgebildete Verwaltung der Beihilfe der Statistik nicht entbehren kann, und daß diese letztere für den unmittelbaren Zweck ihrer practischen Benützung einer Ausbildung durch die innige Verschmelzung der Wissenschaft mit der Verwaltung bedarf.

Bis zur neuesten Zeit bewahrten die statistischen Bureaus meistentheils den Charakter einer untergeordneten Hilfsanstalt für einen einzelnen Verwaltungszweig, oder es wurden ihre dem praktischen Bedarfe weniger angepaßten Arbeiten von der Verwaltung nicht beachtet. In beiden Fällen gingen die Vortheile verloren, welche eine geeignete Benützung der Statistik für die Administration gewährt.

Noch weniger war es bei diesem Vorgange möglich, die grundhaltigen Elemente zu einer vergleichenden Statistik zu gewinnen, welche, indem sie den von den einzelnen auf Umwegen des Fortschritts, errungenen Forschritt bezeichnet, die Sonde der Wissenschaft an die staatlichen Zustände legt und das treueste Abbild derselben in der Gegenwart gewährt. Als eines der passendsten Mittel, diese Uebelstände zu beseitigen und der Statistik ihre volle praktische Benützbarkeit zuzuwenden, wurde die periodische Vereinigung der von den Regierungen abgeordneten Chefs der statistischen Bureaus mit dem freien Hinzutritte anderer Fachmänner erkannt, deren Arbeiten sich nicht sowohl durch äußeres Mandat als durch ihren inneren Gehalt der praktischen Durchführung von Seite der Regierungen empfehlen sollten.

Der hiermit entstandene internationale Congreß für Statistik hielt seine erste Zusammenkunft im Jahre 1853 zu Brüssel, seine zweite im Jahre 1855 zu Paris, seine dritte für das Jahr 1857 wurde nach Wien verlegt, nachdem Se. k. k. Apostolische Majestät hierzu die Allerhöchste Genehmigung ertheilt hatten.

Eine Vorbereitungs-Commission, zusammengesetzt aus den Repräsentanten der einzelnen Verwaltungszweige und aus hervorragenden Männern der Wissenschaft, beschäftigt sich seit zwei Monaten mit den Einleitungen zu dieser Versammlung, worunter die Entwerfung des Programmes für die Verhandlungen des Congresses als die wichtigste erscheint.

Der Entwurf dieses Programms und ein uns vorliegender, hierüber von dem Vorstande der österreichischen Statistik, Sectionschef Freih. v. Czoernig, verfaßter einläßlicher, zugleich die Leistungen der österreichischen Statistik hervorhebender Bericht bezeichnet die Gegenstände, über welche die nächste Versammlung zu berathen haben wird. Es erscheinen darin die wichtigsten Zweige der administrativen Statistik, als die Finanz-, Unterrichts-, Industrie-, Justiz- und Sanitäts-Statistik, so wie das Verhältniß der Naturwissenschaft und Ethnographie zur Statistik bedacht und dem Vernehmen nach ist das Detail-Programm über die einzelnen Punkte, welches eben so vieles Neue für die Verwaltung als für die Wissenschaft darbieten und als ein entschiedener Fortschritt der statistischen Doctrin angesehen werden dürfte, seiner Vollendung nahe, nachdem fast alle, mit der Entwarfung betrauten Komite's ihre Berathungen geschlossen haben.

Noch sind über die an die auswärtigen Regierungen ergangenen Einladungen nicht alle Antworten eingelangt, dennoch aber zeigt das Ergebniß der bis jetzt bekannt gewordenen Mittheilungen, daß diese Versammlung sehr zahlreich von auswärtigen Staaten beschickt werden wird. Schon haben sich 18 Regierungen, nämlich jene von Frankreich, Großbritanien, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Belgien, der Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, der Schweiz, Toscana, Baden, Weimar, die Sächsischen Herzogthümer, Nassau und Anhalt-Bernburg bereit erklärt, ihre Vertreter (deren Zahl bereits auf 27 steigt) zum Congresse abzusenden. Zu den berühmten Namen, welchen man

---

daß der Maler gefehlt hat. Der wirklichen Lotte würde es in vielen Stücken leid sein, wenn sie Eurer da gemalten Lotte gleich wäre. Ich weiß es wohl, daß es eine Composition sein soll: allein die H . . . ., welche Ihr zum Theil mit hineingewebt habt, war auch zu dem nicht fähig, was Ihr Eurer Heldin beimesset. Es bedurfte aber des Aufwandes der Dichtung, zu Eurem Zwecke und zur Natur und Wahrheit gar nicht, denn ohne das, eine Frau, eine mehr als gewöhnliche Frau immer entehrende Betragen Eurer Heldin erschoß sich Jerusalem. Die wirkliche Lotte, deren Freund Ihr doch sein wollt, ist in Eurem Gemälde, das zuviel von ihr enthält, um nicht auf sie stark zu deuten, ist, sag' ich — doch nein, ich will es nicht sagen, es schmerzt mich schon zu sehr, da ich's denke. Und Lottens Mann, Ihr nanntet ihn Euren Freund, und Gott weiß, daß er es war, ist mit ihr — —. Und das elende Geschöpf von einem Albert! Mag es immer ein eignes, nicht copirtes Gemälde sein sollen, so hat es doch von einem Original wieder solche Züge (zwar nur von der Außenseite, und Gott sei's gedankt, nur von der Außenseite) daß man leicht auf den wirklichen fallen kann. Und wenn Ihr ihn so haben wolltet, mußtet Ihr ihn so zu einem Klotze machen? Damit Ihr etwa auf ihn stolz hintreten und sagen könntet: Seht, was ich für ein Kerl bin!"

In einem späteren Briefe an einen Dritten, einen seiner Freunde, die ihm wegen der erlittenen Blosstellung ihr Beileid bezeugten, schreibt Kestner berichtigend, im ersten Theile des Buches sei Werther Goethe selbst, in Lotte und Albert habe er von seiner Frau und ihm Züge entlehnt, viele von Scenen seien ganz wahr, aber doch auch theilweis verändert, andere ganz fremd, und um den Tod Werthers vorzubereiten, habe er schon im ersten Theile Verschiedenes hinzugedichtet, das den wirklichen Personen gar nicht zukomme. „Lotte hat z. B. weder mit Goethe, noch mit sonst einem Andern in dem ziemlich genauen Verhältniß gestanden, wie da beschrieben ist. Dies haben wir ihm allerdings sehr übel zu nehmen, indem verschiedene Nebenumstände zu wahr und zu bekannt sind, als daß man nicht auf uns hätte fallen sollen. Er bereut es jetzt; aber was hilft uns das! Es ist wahr, er hielt viel von meiner Frau; aber darin hätte er sie getreuer schildern sollen, daß sie viel zu klug und zu delicat war, als ihn einmal so weit kommen zu lassen, wie im ersten Theile enthalten. Sie betrug sich so gegen ihn, daß ich sie weit lieber hätte haben müssen als sonst, wenn dies möglich gewesen wäre."

Goethe war erschrocken über den Eindruck, den das Buch auf seine Freunde machte. Er hatte auf Kestners Brief sofort geantwortet: „Ich muß Euch gleich schreiben, meine Erzürnten, daß mir's vom Herzen komme. Es ist gethan, es ist ausgegeben; verzeiht mir, wenn Ihr könnt. — Ich will nichts, ich bitte Euch, ich will nichts von Euch hören, bis der Ausgang bestätigt haben wird, daß Eure Besorgnisse zu hoch gespannt waren, bis Ihr dann auch im Buche selbst das unschuldige Gemisch von Wahrheit und Lüge reiner an Euren Herzen gefühlt haben werdet ꝛc." Der Dichter spricht dann die frohe Ahnung aus, das ewige Schicksal habe das zugelassen, um ihn noch fester an Beide zu knüpfen, er sei so durch Liebe an sie gebunden, daß er an ihnen und ihren Kindern ein Schuldner sein werde für die bösen Stunden, die er ihnen gemacht. Solcher Gutherzigkeit gegenüber streckten sie denn auch die Waffen, sie vergaben ihm und er konnte noch im November desselben Jahres schreiben: „O könnt' ich Dir an den Hals springen, mich zu Lottens Füßen werfen, Eine, Eine Minute, und all', all' das sollte getilgt und erklärt sein, was ich mit Büchern Papier nicht aufschließen könnte! O Ihr Ungläubigen! würd' ich ausrufen. Ihr Kleingläubigen! Könntet Ihr den tausendsten Theil fühlen, was Werther tausend Herzen ist, Ihr würdet die Unkosten nicht berechnen, die Ihr dazu hergebt!" Binnen einem Jahr verspricht er Alles, was noch übrig sein möchte, von Verdacht und Mißdeutung im „schwätzenden Publikum, obgleich das eine Heerd' Schwein' ist", — auszulöschen „wie reiner Nordwind." „Werther muß — muß sein! Ihr fühlt ihn nicht, Ihr fühlt nur mich und Euch, und was Ihr angeklebt heißet — und trotz Euch und Andern eingewoben ist. — Wenn ich noch lebe, so bist Du's, dem ichs danke — bist also nicht Albert. — Und also — gieb Lotten eine Hand ganz warm von mir, und sag' ihr: Ihren Namen von tausend heiligen Lippen mit Ehrfurcht ausgesprochen zu wissen, sei doch ein Aequivalent gegen Besorgnisse, die einen kaum ohne alles Andere im gemeinen Leben, da man jeder Base ausgesetzt ist, lange verdrießen würden ꝛc. O Du! Hast nicht gefühlt wie der Mensch Dich umfaßt, Dich tröstet — und in Deinem, in Lottens Werth Trost genug findet, gegen das Elend, das schon Euch in der Dichtung schreckt. Lotte, leb' wohl — Kestner, Du — habt mich lieb — und nagt mich nicht."

In diesen stammelnden Worten liegt das Eingeständniß eines Rettungsactes, den Goethe für sich selbst diesem Buche verdankte, ob er gleich so lange nachher erst die Anker lichtete und damit in See ging, um nicht zwischen engen Klippen zu scheitern. „Sie glauben nicht, was er für ein Mensch ist", schrieb Kestner an den dritten Freund. „Aber wenn sein Feuer ein wenig ausgetobt hat, werden wir noch Freude an ihm erleben." Erst dem Kestnerschen Briefwechsel verdanken wir unseren Tagen die wahre Geschichte über die Entstehung des Werther, dieses „Gemisch von Wahrheit und Lüge," dessen Composition in Goethe's „Wahrheit und Dichtung" nicht mehr recht deutlich zu Tage trat.

(Fortsetzung folgt.)

unter diesen Vertretern begegnet, gesellen sich noch jene von anderen, nicht minder hervorragenden Männern der Wissenschaft und der Verwaltung, welche ihre Theilnahme an der Versammlung in Aussicht gestellt haben.

So wird bald unter dem Schutze der kaiserlichen Regierung in unseren Mauern eine Versammlung in Thätigkeit treten, gebildet aus gediegenen von allen Theilen der civilisirten Welt herbeigeeilten Fachmännern, welche ausgestattet mit reichen Erfahrungen und Kenntnissen, die Mittel und Wege berathen werden, die die Statistik einzuschlagen hat, damit sie in praktischer Ausbildung der Verwaltung jene Beihilfe, welche die letztere von ihr anspricht, im vollsten Umfange zu gewähren vermöge.

Die „Gazz. di Milano" widerlegt die Nachricht von einer angeblichen ungemeinen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit im **Lombardischen** durch Räuberbanden, die namentlich in der Brianza ihr Unwesen treiben, und sich fortwährend verstärken sollen. Im Ganzen seien nicht mehr als zwei Raubanfälle vorgekommen, und zwar einer auf der Straße zwischen Cremona und Mantua; alles Andere sei eine Ausgeburt der Phantasie des Correspondenten jenes Blattes; von der Bande selbst, an deren Spitze der berüchtigte Stringhini stehe, habe man außerdem 8 Individuen festgenommen.

Ueber das Volksfest in Oedenburg berichtet die „Vorstadt-Zeitung." Die herrlichen Anlagen des Neuhofgartens, der bisher von den Oedenburgern ganz vernachläßigt war, wurde in kürzester Zeit vortheilhaft umgestaltet und erschien prachtvoll decorirt. Den Eingang bildete ein Portal aus zwei hohen Blumen-Candelabern geformt. Diesen schloßen sich vergoldete Girandolen mit illuminirten Tulpen und eine plastische Collonade an. Der Hintergrund der Halle bestand aus einer riesigen Blumenpyramide mit kaiserlichem Adler und der Inschrift „Gott mit ihm." Die große Allee war höchst originell decorirt. Die Baumstämme umhüllte eine Art Blumenhälter, so zwar, daß die Bäume daraus wie Bouquets zu entwachsen schienen. Der daranstoßende deutsche Tanzsaal war ebenfalls höchst splendid ausgeschmückt. Ein Meisterstück der modernen Decorirung war aber eine plastische transparente Säule, auf derem Capitol die Reichskrone ruhte. Aus der Krone strahlte das elektrische Licht mit magischer Wirkung. Die poetische Deutung dieser Darstellung ist, daß der Krone das Licht des Reiches entströmt. Von dem Platze, wo diese Säule stand und der mit transparenten Blumenkandelabern umschlossen war, führte der Weg zur Hoftribune, wo Se. Majestät mit dem hoffähigen Adel das Fest am Volksplatz und das Feuerwerk in Augenschein nahmen. Die Hoftribune war sehr reich mit Sammt und Fahnen geziert. Die Gesträuche des Parkes waren in leuchtende Blumenbeete verwandelt. Auf dem Platze vor dem Garten der zu Volksbelustigungen bestimmt war, waren Tanzböden, Schaubuden, Wurstelhütten, Baumsteiger, Panorama, Kraftmesser, Athleten, Leiermänner ꝛc. zahlreich vorhanden. Der Sturm in der vorhergehenden Nacht hat leider ein Meisterwerk vernichtet. Es war nämlich das Schloß Schönbrunn auf die überraschendste Weise vermittelst Decorationen vorgestellt. Bei einbrechender Nacht brannte Herr Stuwer ein Feuerwerk ab, von dem besonders die Schlußedecoration einen außerordentlichen Effect machte. Sieben Militär-Musikbanden und zwei der besten ungarischen Nationalmusikbanden betheiligten sich an diesem Feste.

Frankreich.

Paris, 9. August. Durch kaiserliches Decret wird dem Staatsministerium ein außerordentlicher Credit von 250,000 Francs für Ausgaben zur Feier des 15ten August eröffnet.

Der Graf v. Nesselrode befindet sich gegenwärtig in Havre. Er ist von seiner Tochter, der Frau von Seebach, begleitet. — Die Stadt Havre hat durch ein heute im Moniteur erschienenes Gesetz Vollmacht erhalten, eine Anleihe von anderthalb Millionen Fr. für Bauten zum städtischen Besten zu machen. Ferner bringt das amtliche Blatt zwei Gesetze, wodurch das Departement des Lot, das 280,000 Fr. zum Bau eines Justizpalastes in Cahors gebraucht, so wie die Stadt Meaux, die 10,630 Fr. zur Deckung der im Winter 1855—1856 für Armen-Unterstützungen gemachten Schulden anleihen will, bevollmächtigt werden, diese Anleihen zu machen und dieselben durch außerordentliche Besteuerung wieder abzutragen. — Der Leichnam Eugen Sue's ist einbalsamirt, aber noch nicht begraben worden. Ueber den Begräbnißtag erfährt man noch nichts. Die Trauer-Ceremonie war verlegt worden, weil man aus Paris die Nachricht erhielt, daß die sterblichen Ueberreste Sue's nicht nach Frankreich gebracht werden könnten. Sie werden jetzt wahrscheinlich in Anecy beigesetzt werden. — Der Prozeß über die Erbschaft des J. P. Pescatore, der früher so viel von sich reden machte, ist jetzt endgiltig entschieden. Frau Pescatore hatte gegen das Urtheil erster Instanz Appel erhoben, aber sich zu einem Vergleiche herbeigelassen, der jetzt vor dem k. Gerichtshofe in Paris definitiv abgeschlossen worden ist. Danach verzichten die Universalerben Pescatore darauf, die Giltigkeit der am 8. November 1851 zu Rentevia abgeschlossenen Ehe zwischen Pescatore und Frau Anna Katharina Weber anzufechten, sie erkennen also die Eigenschaft und Stellung der letzteren als verehelichte Pescatore mit allen damit verbundenen Folgerungen an; Frau Pescatore erhält als Antheil an der Erbschaft ein Neuntel aller beweglichen und unbeweglichen Habe. — Die Pariser Schriftstellerwelt ist sehr unruhig bewegt wegen der Ordensverleihungen am 15. August, oder vielmehr am Napoleonsfeste, wie die loyalen Bonapartisten sagen. Sicher ist, daß Hr. v. Calonne, der ehemalige Legitimist, der als Directeur der damals royalistischen „Revue Contemporaine" plötzlich mit sammt der Revue ins bonapartistische Feldlager überging, die Ehrenlegion erhalten wird. Man sagt, der Kaiser habe diesen braven Mann noch ganz und gar dadurch erobert, daß er während seines Aufenthaltes zu Plombières zuweilen den Thee bei Frau v. Calonne nahm. Das ist freilich zu viel Ehre für einen ehemaligen Royalisten! Die Dumas, Vater und Sohn, werden bei der Ordensvertheilung berücksichtigt werden; Hr. E. About war vergessen, wild drohte er, seine Feder niederzulegen; sofort setzte man ihn auf die Liste, und man that ganz klug daran, denn About ist das einzige wirklich poetische Talent von Bedeutung, dessen sich die bonapartistische Presse rühmen kann. — Die Präfecten haben Weisung erhalten, die Instructionen in Betreff der Arbeiter, welche in Paris Beschäftigung suchen wollen, aufs Strengste zu handhaben und Jedem, der nicht nachweisen kann, daß er Arbeit vorfindet, oder genügende Subsistenzmittel besitzt, den Paß zu versagen. — Wie heute versichert wird, denkt die Regierung nach dem mageren Ausfalle der Bekenntnisse bei dem Complot-Prozesse nicht mehr daran, wegen Ledru-Rollins Vertreibung aus England Schritte bei dem Londoner Cabinete zu thun. — Mittelst eines Circulars vom 3L. Mai ordnete der Minister des Innern eine jährliche Abzählung des Viehbestandes an. Ein neueres Circular ordnet an, daß diese Zählung im ganzen Reiche gleichzeitig in der ersten Hälfte Decembers stattahaben soll. — Die Generale Yussuf und Regnault erhalten das Kreuz der Ehrenlegion. — Fürst Canino hat seine Vögelsammlung dem naturhistorischen Museum vermacht.

Wir sind, schreibt ein Correspondent der N. P. Z., wie es scheint, noch lange nicht fertig mit Beranger. Die Pariser Blätter sind eines nach dem andern „glücklich", einen Privatbrief des Verstorbenen mittheilen und auf die Nachwelt bringen zu können, und der Verleger (Perotin) des Verstorbenen läßt in seinem Hause eine Stube so einrichten, daß sie dem Cabinete Berangers wie ein Ei dem anderen gleichen wird. Herr Perotin ist ein dankbarer Mann. Man hütet sich aber wohl, die Briefe und Auslassungen Berangers bekannt zu machen, aus denen deutlich hervorgeht, daß ihm seine republikanischen Freunde, die ihn heute in alle Himmel erheben, und die Republik selber im höchsten Grade lächerlich vorkamen. Beranger war bekanntlich nach der Februar-Revolution in die National-Versammlung gewählt worden, und seine Collegen wollten ihn trotz seiner Bitten und seines Flehens lange nicht fortlassen. Am 2. Mai 1848 schrieb er nun an Louise Collet:

„Liebe Muse! Sie haben mich um Eintrittskarten zur Kammer ersucht, als ich selber noch nicht die meinige hatte, denn ich hatte weder meinen Geburtsschein noch meine Adresse eingeschickt. Diese Ernennung verdrießt mich so, daß ich krank geworden bin. Heute war es mir jedoch nicht möglich, nicht in die Kammer zu gehen. Um fünf Uhr trieb mich ein schauderhaftes Kopfweh hinaus und in die frische Luft. Ich glaube, daß man nach meiner Entfernung die Republik proclamirt hat, denn ich habe Kanonendonner gehört und ich hatte, ehe ich weglief, eine kurze Redaction unterzeichnet, die zu formuliren viel Zeit kostete. . . . Ich habe weder Zeit noch Ruhe mehr; ich schlafe nicht mehr, das ist Alles, was ich an der Republik gewonnen habe. Beklagen Sie mich also, und glauben Sie, daß es mir sehr süß sein würde, an einem frühen Morgen meinen lieben Collegen, die disponirt zu sein scheinen sich sehr zu amüsiren, Valet zu sagen."

Diesen Brief Berangers hat kein einziges demokratisches Journal veröffentlicht, er ist das Seitenstück zu der folgenden Anekdote. Wenige Tage nach der letzten Glorreichen (d. h. Februarrevolution) begegnete Chateaubriand dem „nationalen Dichter". Eh bien! sagte er zu Beranger, votre république, vous l'avez! — Oui, antworte Beranger, mais j'aimerais mieux la rêver que de l'avoir.

Großbritannien.

London, 9. August. Das ministerielle Fischessen — der Vorläufer des Sessionsschlusses — wird am nächsten Samstag im Trafalgar-Hotel zu Greenwich stattfinden. Mit der Erledigung der parlamentarischen Geschäfte ist man, trotz mancher ihnen unnöthiger Weise in den Weg gelegten Hindernisse, so weit fortgeschritten, daß wir dem Schlusse der Session mit Zuversicht entgegenblicken dürfen. Man wird sich nach Kräften bestreben, die Session am Samstag den 22. d. M. zum Schlusse zu bringen, so daß es J. Maj. möglich sein wird, das Parlament vor der Abreise des Hofes nach dem Norden, welche, falls die Session zu der erwarteten Zeit ihr Ende erreicht hat, auf Montag den 24. Aug. anberaumt ist, in Person zu prorogiren.

Ueber die Legung des englisch-amerikanischen Telegraphen wird dem Observer aus Valencia telegraphirt: „Am Donnerstag früh, kurz nachdem die Schiffe abgesegelt waren und als sie sich eben vier englische Meilen weit vom Ufer befanden, erlitt das dickste Uferende des Kabeltaues einen Unfall, indem es sich in die Maschinerie verwickelte und zerriß. Die Boote der Schiffe waren bis gestern (Freitag) Nachmittag damit beschäftigt, das Cabeltau vom Ufer bis zu der Stelle, wo es zerrissen war, zu verfolgen, und vereinigten an letzterem Orte die beiden Theile wieder mit einander. Diese Operation ging aufs Glücklichste von statten. Gestern Abends gegen Sonnenuntergang segelte das Geschwader weiter und blieb von da an bis zu dieser Stunde (halb 10 Uhr) durch den Telegraphendrath in unterbrochenem Verkehr mit dem Ufer von Valencia. Die Schiffe sind jetzt 22 (englische) Meilen von dort entfernt."

Italien.

Zu den protocollorischen Enthüllungen Nicotera's über die Pläne und die Stärke der Muratistischen Partei in Neapel bringt jetzt die Mailänder „Bilancia" das Nähere. Nicotera hatte bekanntlich behauptet, die Muratisten hätten eine Landung in Neapel beabsichtigt, wenn der Muratistische Versuch mißlinge, so werde Frankreich interveniren und die französische Nationalehre retten! der Kaiser billige (?) den Plan und habe (freilich vergeblich) Alles versucht, England zu bewegen, zu Gunsten Lucian Murat's die Bourbonische Dynastie zu stürzen; Cavour sei gänzlich für den Kaiser und die Murat'sche Partei gewonnen, der Minister Ratazzi aber sei für die nationale Partei (Mazzini). Gelinge der Murat'sche Plan, so werde Neapel sogleich mit Piemont ein inniges Bündnitz schließen, und das übrige Italien unter sich theilen!

Man begreift wohl, schreibt man der „N. Pr. Z." aus Turin, daß ein derartiges Actenstück, vorausgesetzt daß es echt und nicht von blindem, wüthigem Fanatismus dictirt ist, ungeheure Sensation macht. So viel Unwahrscheinliches es auch in einzelnen Puncten enthält, so läßt sich doch nicht leugnen, daß in Turin und Genua gleich nach dem 29. Juni ähnliche Gerüchte cursirten. Cavour (als Muratist) ließ Ratazzi (als Mazzinist) gewähren, weil er an Pisacane's Stern nicht glaubte, und aus dem Untergehen desselben den Aufgang des Murat'schen Gestirnes hoffte. So deuten Einige die Vorgänge.

Es ist gelungen, meldet die „P. C." zweier von Mazzini nach der Schweiz gesandter Emissäre am Lago Maggiore habhaft zu werden, unter deren Papieren sich Briefe an zwei Advocaten (Venetianische Flüchtlinge) in Turin vorfanden. Letztere sind sofort verhaftet und Behufs der ferneren Instruction der Sache nach Genua abgeführt worden. Einer von ihnen soll ein offenes Geständniß abgelegt haben, der andere beharrlich leugnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Krakau**, 13. August. Gestern mit dem Wiener Abendzuge traf, von Olmütz kommend, Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Leopold auf Seiner Inspectionsreise als General-Genie-Director allhier ein und geruhte, empfangen von der Generalität und den höheren Stabsofficieren, in den für Ihn eigens geschmackvoll decorirten Appartements des Hôtel de Russie abzusteigen. Der Aufenthalt Se. k. Hoheit wird dem Vernehmen nach drei Tage währen, worauf die Weiterreise in der Richtung nach Przemysl erfolgt. Abends durchzog ein militärischer Fackelzug unter Tromelschlag und Musik die Seadt.

Zugleich fand gestern, als am 12. August, die alljährlich übliche Schlußfeier des Artillerie-Scheibenschießens auf der Blonia, unterhalb des Kościuszko-Hügels statt, bei welcher Gelegenheit sich abermals die vielbewährte und allgemein anerkannte Tüchtigkeit dieser Waffengattung unserer Armee auf das Glänzendste herausstellte. Die Sicherheit und Präcision im Feuern konnte am besten beurtheilt werden, als bei hereinbrechender Dunkelheit die Wirkung der einzelnen Schüsse insbesondere beim Werfen der Leucht- und Paßkugeln unterschieden werden konnte. Gefeuert wurde aus drei Mörsern und einer Haubitze. Während der Kanonade stiegen Raketen auf und den Beschluß bildete ein gelungenes Feuerwerk. Während der Schießübung spielten abwechselnd die beiden Musikbanden des Jägerbataillons und der Artillerie.

Am 4. August 4 Uhr Morgens ist in Rymanow (Sanoker Kreis) auf dem Ringplatze in einem jüdischen Hause Feuer ausgebrochen, welches 10 Häuser in Asche legte. Beiläufig 30 Judenfamilien sind obdachlos geworden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Die Lemberger Handelskammer hat in der Sitzung vom 7. v. M. beschlossen, an Se. Excell. den Herrn Handelsminister einen Bericht zu erstatten, in welchem die Bitte ausgedrückt wird, daß Galizien der Wohlthat der Eisenbahnen baldmöglichst theilhaftig werde.

Lemberg, 10. August. Am heutigen Markte zahlte man für 1 Metzen Weizen ($81\frac{1}{8}$ Pfd.) 4 fl.; Korn ($78\frac{2}{3}$ Pfund) 2 fl. 23 kr.; Gerste (70 Pfd.) 1 fl. 50 kr.; Haber (49 Pfund) 1 fl. 24 kr.; Erdäpfel $51\frac{1}{4}$ kr.; — 1 Ctr. Heu $52\frac{1}{3}$ kr. CM.

Wien, 10. August. (Schlachtvieh-Markt.) Gesammt-Auftrieb 2658 Schlachtochsen. Verkauft für Wien 1632, für's Land 1026, unverkauft 270 Stück. Schätzungsgewicht pr. Stück von 333 bis 625 Pfd. Preis pr. Stück von 115 fl. bis 162 fl. 30 kr., pr. Ctr. von 22 fl. bis 25 fl.

Krakauer Curs am 12. August. Silberrubel in polnisch Crt. 100—verl. $100\frac{1}{4}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 420 verl. 418 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{1}{6}$ verl. $97\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $106\frac{5}{6}$ verl. $106\frac{1}{6}$ bez. Ruff. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $97\frac{1}{4}$—$96\frac{3}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{2}{3}$—82. Grundentl.-Oblig. 81—$80\frac{1}{2}$. National-Anleihe $84\frac{1}{4}$—$84\frac{1}{2}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 12. August. Gestern Abends 3pCt. Rente $67.22\frac{1}{2}$. — Ihre Majestäten sind in St. Cloud eingetroffen. Der „Constitutionel" behauptet, die Schwierigkeiten in der Moldau seien auf dem Wege der Lösung. Die Gesandten haben bis Dinstag Constantinopel noch nicht verlassen, wie es bestimmt war.

London, 11. August. Unterhaus. — Nachtsitzung. — Auf die Anfrage Disraelis in Betreff der Fürstenthümer erklärt Lord Palmerston, daß während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon ein Arrangement getroffen worden sei.

Triest, 12. August. Gestern fand ein glänzender Corso in St. Andraea statt; Abends war Soirée beim Herrn Statthalter; zu Ehren Ihrer k. k. Hoh. wird heute eine Lustfahrt im Golf und Hafenbeleuchtuug stattfinden. — Gestern ist die tunesische Kriegscorvette „Minos" mit dem Abgesandten Sidi-Ismail-Sabtab und 4 Deputirten, 6 Kanonen und 92 Mann Equipage an Bord, 12 Uhr Mittags im hiesigen Hafen eingelaufen.

Königsberg, 12. August. Nach sicheren Nachrichten aus St. Petersburg wird die Herabsetzung des Zinsfußes von 4 auf 3pCt. für die Commerzbank vom 1. October, für Lombard vom 1. November, für die Leihbank vom Anfang k. J. erfolgen.

Bombay, 14. Juli. Delhi war bis zum 27. Juni noch nicht gefallen. Außer den Mauern fand ein Gefecht statt in welchem die Rebellen zurückgetrieben wurden. General v. Courtlaed marschirte gegen Jansing und Hisbar und besiegte entschieden die Rebellen, welche in Unordnung flohen. Pendschab ist ruhig. General Woodburn unterdrückte den Aufstand in Aurungabad. Dagegen fanden neue Truppen-Auflehnungen iu Morabadad, Fizabad, Seetopore, Sangove, Nowgong, Futtyan, Mhow und Jedore statt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. August.

Angekommen im Poller's Hôtel die Herren: Johann Gloßner, k. k. Rechnungsrath, aus Wien. Ladislaus Krzywoszewski, Gtsb., aus Breslau.

Im Hôtel de Dresde die Herren Gutsbesitzer: Johann Dyński, und Stanislaus Burzyński aus Rußland. Leon Poznański, aus Rzeszow. Ferner die HH. Graf von Limburg Stirum, Adjutant Sr. Maj. des Königs der Niederlande, und Graf von Limburg Stirum, k. Legationsrath, aus Wien.

Im Hôtel de Russie der Hr. Graf Vincenz Czosnowski, Gtsb., aus Podolien. Frau Maria Cholorzyńska, Gtsb., aus Lemberg.

Im Hôtel de Saxe der Herr Januar Skarzyński, Landstands-Secretär, aus Lemberg und Frau Helena Kaluska, Gutsbesitzerin, aus Zegartowice.

Abgereist sind: Frau Gräfin Henriette Zaluska, Gutsbesitz., nach Siedliszowice. Herr Fürst Georg Lubomirski, Gtsb., nach Rozwadów. Frau Gräfin Maria Rey, Gtsb., nach Widelka. Hr. Wilhelm von Seckendorf, Salinen-Director, nach Warschau. Hr. Weazel Lissowiecki, Gtsb., nach Jasko. Herr Victor Antonowicz, Gtsb., nach Nienaszów. Herr Johann Dumkowski, Gtsb., nach Tegobor. Hr. Ladislaus Papora, Gtsb., nach Rzeszow. Hr. Josef Graff, Domherr, nach Leżajsk. Hr. Ladislaus Kosprzykiewicz, Gtsb., nach Tarnow.

Vermischtes.

* **Wien.** In der Theaterwelt, schreibt man der „Bohemia," herrscht einige Rührigkeit, da man bereits daran denkt, das Repertoire für den Herbst festzustellen. Das Theater an der Wien hat wie immer gleich zum Extremen gegriffen, und statt das „Bleibe im Lande und nähre dich redlich" zu befolgen, engagirte man die Zouaventruppe, die einst in Inkermann unter Kanonendonner den Thespiskarren bestieg, und wird sie wahrscheinlich im September oder October auftreten lassen. Die Aufführung von Wagner's „Tannhäuser" im Thaliatheater, also in einer vollständigen, nur mit einem Glasdach versehenen Arena, ist definitiv beschlossen, die daselbst probirten Chöre sollen von Wirkung gewesen sein und Director Hoffmann auf die Ausstattung allein 15,000 fl. verwendet haben. — Im Burgtheater ist man mit Feststellung des Repertoires noch nicht einig. Frl. Grafenberg, welche seit zwei Jahren durch Krankheit der Bühne entzogen war, soll am zweiten Abend der Saison dieselbe wieder betreten und sich, wie man bestimmt versichert, bald mit einem Cavalier vermälen, der einen der berühmtesten Namen unserer Aristokratie trägt. — Frl. Scholz soll durch Krankheit verhindert sein, ihren contractlichen Verpflichtungen während der nächsten 5—6 Monate nachzukommen. Die unvermeidliche „Grille" steht jedenfalls in den ersten Tagen zweimal auf dem Repertoire.

Auch dem Kärntnerthortheater, dessen Repertoire in der letzten Zeit ein vorwiegend classisches ist, droht ein großer Verlust, indem Frl. Cash aus Cassel sich mit dem Bankier Lewi aus Breslau, dessen Liebe sie bei ihrem letzten Gastspiel in dieser Stadt errungen, vermälen und die Bühne verlassen will.

Von den übrigen Theatern ist wenig zu berichten; im Karltheater ist ein großer Theil jenes Personals, das man für das Gastspiel Davison's engagirte, wieder entlassen worden; auch die kleine, schalkhafte Fr. Barbieri, bereits ein Liebling des Publicums, verläßt dieser Tage die Bühne, um einem Ruf nach Dresden, den ihr Davison verschafft hat, zu folgen, und wird, wie es heißt, daselbst unter dem Namen Madame Lehmann auftreten. In den untergeordneten Sphären des Carltheaters hat die Direction in der letzten Zeit namentlich unter jenen Damen, deren ganze Leistung stets darin bestand, zwischen den Parterre-Logen und der Bühne eine telegraphische Verbindung herzustellen, die bei den Riesen-Perspectiven gewisser Elegants begann und bei den eigenen koketten Blicken endigte, große Musterung gehalten, und einige Exemplare dieser Gattung haben das Theater verlassen.

Zur Gründung der öffentlichen höheren Handelsschule in Wien hat die Brünner Handels- und Gewerbekammer 3000 fl. gewidmet. Se. Durchl. Fürst Joh. Ad. Schwarzenberg hat zu demselben Zwecke 500, Hr. J. B. v. Riedl, Präsident der Prager Handelskammer, 100 fl. gezeichnet.

** In einigen rheinischen Badeorten, schreibt Ernst Kossak, läßt sich in diesem Jahre ein eigenthümlicher Musikant hören. Wenn man Abends, lange nach Anbruch der Dunkelheit, durch die engen und finstern Straßen wandert, sieht man sich plötzlich durch einen dichtgeschaarten Haufen Volk aufgehalten. In lautloser Stille drängen sich Menschen aus allen Ständen um einen Mann in guten Jahren, der mit dem Rücken gegen die Mauer eines Hauses gekehrt, vor einem Leierkasten steht und die Walze seines Instrumentes einrichtet. Der Mann gleicht sonst in nichts einem Straßenmusikanten. Sein Rock ist von feinem Tuche und nach der neuesten Mode gearbeitet, seine Wäsche ist durchaus sauber, von feiner Leinewand und an jedem Abende frisch, sein Gesicht ist von einem wohlgepflegten kurzen dunkeln Barte umgeben und von angenehmem Ausdruck, kurz der ganze Mann bringt den vollständigen Effect eines Gentleman hervor. Anfangs begreift man nicht, was alle diese ihn umgebenden Handwerksbursche, Hausknechte, Kindermägde und Soldaten, diese aus den Fenstern aller Stockwerke blickenden Fremden und Einwohner so lebhaft fesseln kann, daß sie sich höchstens zu murmeln getrauen und daß die eben vorbeipassirenden Wagen ihren Trab zum langsamen Schritt mäßigen; da fängt er an zu singen. Seine Stimme ist ein Baryton und bis auf das heute beliebte Tremolo höchst wohllautend und von herzgewinnendem Klange. Aber was singt dieser merkwürdige Mensch? Seine Leier, ein vortrefflich gehaltenes, reinstimmendes Instrument, ist für die Klavierbegleitung einer Menge der besten deutschen, italienischen und französischen Lieder und Romanzen eingerichtet, und er selber trägt die Solostimme mit ebensoviel Geschmack, als Empfindung vor. Wir selber haben von ihm das von G. Reisiger genial componirte Gedicht von H. Heine „die beiden Grenadiere" und einige kürzere, bald ernste, bald heitere Lieder vortragen hören. Der poetische Geist dieser Dichtung, die tiefen Schatten der Nacht, oben das bleiche Licht des aus Nebeln steigenden Mondes, der Hause der schweigenden, andächtig lauschenden Zuhörer, der feierliche Vortrag des fahrenden Sängers und der süße Ton seiner Leier brachten einen tiefen, die Seele ergreifenden Eindruck hervor. Auf dunkeln Fittichen schien die ernste Poesie wieder aus dem Volke emporzusteigen, die modernen Schlacken fielen von der Welt und das innere Auge sah in die Vergangenheit von Sage und Gesang zurück. Man glaubte noch einmal an die tröstlichen wehmüthigen Klänge aus des Knaben Wunderhorn.

Wenn der fahrende Sänger einige Lieder vorgetragen hat, sendet er seinen Gehilfen und Träger des Instrumentes, mit einer kleinen Schale umher, und siehe da! sogar die ärmsten Leute kehren ihre Taschen um, und spenden ein paar Kreuzer, die Zuhörer an den Fenstern aber, werfen oft ansehnliche, in Papier gewickelte Gaben herab. So zieht er an jedem klaren Abende durch die Straßen und gefällt sich oft, seine Lieder selbst in den ärmsten Stadtgegenden erschallen zu lassen. Bei Tage mag er nicht singen, und welches auch sonst seine Gründe sein mögen, hier scheint wirklich eine seltsame, abenteuerliche Natur längst entschwundener Jahrhunderte, eine Seele mit Liebe zu Volk und Lied erfüllt, vorhanden zu sein. Im Kreise fröhlich zechender Gesellen soll er seine hübschen Trinklieder gern vortragen, dagegen flieht er alle vornehmen und steifen Zirkel.

Wie man sich erzählt, haben mehrere kleinere süddeutsche Theater unsern fahrenden Minstrel für die Oper gewinnen wollen, allein jedesmal, wenn er dem Dringen der Directoren nachgab und auf der Bühne erschien, wurde er von Furcht und Bangen überfallen, die Stimme versagte ihm, und der Mann, der mitten unter schlichtem Volke stehend, fast gedrängt von den Ellenbogen und Knieen der musiklustigen Menge, seine Lieder unter freiem Himmel so brav vorträgt und selbst begleitet, wich vor einem gewählteren Auditorium und dem ihn mit Sicherheit begleitenden Orchester zitternd zurück. Dem Vernehmen nach ist der Sänger aus Hamburg gebürtig und sonst ein Mensch von anständigen Sitten und einer feinen Bildung.

** Das berliner Stadtgericht verfolgt steckbrieflich einen gymnastischen Künstler, Rudolf Seidler, gegen den die Anschuldigung vorliegt, ein fünfjähriges Mädchen von Berlin ihren Eltern durch List entführt zu haben, um es zu seinen Künsten zu verwenden.

** In den zerklüfteten Felsmassen über dem bekannten Feldberg in Graubündten hat sich am 27. v. M. abermals einige Bewegung spüren lassen.

** Im Orient kommen immer noch die wunderbarsten Wandlungen menschlicher Schicksale vor. Der Vater des Bräutigams Ethem Pascha, welcher sich in diesen Tagen mit einer Tochter des Sultans vermählte, ist davon ein Beispiel. Vor etwa 25 oder 28 Jahren ritt eines Tages Sutlan Mahmud durch die Kistenmachergasse in Galata, und bemerkte in einer der ganz offenen Werkstätten einen auffallend schönen Lehrbuben, der ihm gefiel. Er nahm ihn mit sich ins Serail, und machte ihn zum — Pagen. Der junge Mann stieg bald von Stufe zu Stufe, und auch der frühzeitige Tod seines Gönners unterbrach seinen Glückslauf nicht. Im Gegentheil, der jetzige Sultan gab ihm eine seiner Schwestern zur Frau, und machte ihn zum Kriegs-Marineminister, selbst zum Großvezier; und gegenwärtig ist dieser Kistenmacherlehrling Mehemed Ali Pascha wieder Großadmiral, und sein Sohn hat sich nun gleichfalls mit einer Prinzessin, der Tochter des Sultans vermählt.

Amtliche Erläſſe.

N. 3404. **Kundmachung.** (922. 3)

Seit 1. Juli 1857 befaßt das im Bahnhofe zu Krakau befindliche Poſtamt auch mit der Aufnahme und Abkartirung der Farpoſtſendungen. Von dieſem Tage an, können daher bei dem genannten Bahnhofpoſtenamte alle Gattungen von Poſtſendungen zur Aufgabe gebracht werden.

Was mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Beſtellung der für Krakau einlangenden Brief- und Fahrpoſtſendungen nur durch das am Stradom befindliche Poſtenamt vollzogen wird, da ſich das Bahnhofpoſtamt mit dem Beſtellungsdienſte nicht befaßt.

Von der k. k. galiz. Poſtdirection.

Lemberg, am 5. Juni 1857.

N. 5806. **Kundmachung.** (923. 3)

Vom 9. Auguſt 1857 angefangen, wird zwiſchen Pereth und Jassy eine wochentlich zweimalige Fahrpoſt-Courierfahrt ins Leben treten, mit welcher Briefe, dann Geldſendungen bis zum Gewichte von 10 Pfd. befördert werden. Demnach werden von nun an bei der k. k. Poſtämtern Geldſendungen nach den in der Moldau gelegenen Orten bis zu dem bezeichneten Gewichte aufgenommen. Frachtſtücke können vorläufig zur Verſendung nach der Moldau nur dann angenommen werden, wenn ſie an Adreſſaten innerhalb des Staatsgebietes adreſſirt ſind und vor denſelben die weitere Beförderung auf dem fremden Gebiete im Privatwege beſorgt wird.

Von der k. k. galiz. Poſtdirection.

Lemberg, am 7. Auguſt 1857.

Z. 17456. **Concurs-Ausſchreibung.** (928. 3)

Zur proviſoriſchen Beſetzung dem beim Magiſtrate in Erledigung gekommenen mit dem Gehalte jährl. 300 fl. CM. verbundenen Kanzeliſten-Stelle, mit dem Vorrückungsrechte in den höhern Gehalt von 400 fl. CM.; oder im Falle der Beſetzung dieſer Stelle aus dem Stande der Magiſtrats-Acceſſiſten, einer Acceſſiſten-Stelle mit dem Gehalte von 250 fl. CM. wird der Concurs bis Ende Auguſt l. J. ausgeſchrieben.

Bewerber um dieſe Stellen haben ihre Geſuche mit der Nachweiſung über ihr Alter, Stand, Moralität, Religion, zurückgelegte Studien, Kenntniß der polniſchen und deutſchen Sprache, falls ſie in einer öffentlichen Bedienſtung ſtehen, durch das vorgeſetzte Amt, ſonſt aber durch die betreffende Kreisbehörde beim hierortigen Magiſtrate innerhalb der Concursfriſt einzubringen.

Magiſtrat der k. Hauptſtadt,

Krakau, am 7. Auguſt 1857.

Nr. 6044. **Edict.** (938. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird über Einſchreiten des Wiener k. k. Landesgerichtes zur Befriedigung der von der mit der 1. öſterr. Sparrkaſſe vereinigten allgemeinen Verſorgungsanſtalt, wider die Nachlaßmaſſe der Fr. Eliſabeth Kamienobrodzka rückſichtlich, die Hrn. Makarius, Andreas, Felix, Adolf, Kajetan, Johann und Karl Kamienobrodzkie erſiegten Forderung pr. 2,200 fl. CM. ſ. N. G. die executive Feilbiethung der den Sachfälligen in Tarnów sub. Nr. Cons. 89 und 144 gelegenen Realität bewilligt, welche in zwei Terminen das iſt, am 25. September 1857 und am 30. October 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Die Licitationsbedingungen können in der kreisgerichtlichen Regiſtratur eingeſehen werden.

Hievon werden beide Theile und ſämmtliche Hypothekargläubiger verſtändigt, der dem Wohnorte nach unbekannten Gläubigerin Thekla Rutkowska und alle jenen, welche nach dem 17. April 1857 in das Grundbuch mit ihren Forderungen gelangten, wie auch allen dieſen, denen aus was immer für einem Grunde der Licitationsbeſcheid gar nicht, oder nicht zeitlich genug zugefertigt werden würde, wird ein Curator in der Perſon des Hrn. Advakaten Dr. Jarocki mit Subſtituirung des Hrn. Adv. Dr. Kaczkowski beſtellt und hievon dieſe Gläubiger mittelſt Edictes verſtändigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 12. Juni 1857.

N. 1120. **Kundmachung.** (919. 3)

Zur Sicherſtellung der Lieferung der Amts- und Kanzlei-Erforderniſſe, dann des Brennholzes für das Rzeszower k. k. Kreisgericht, das ſtädtiſch delegirte Bezirksgericht und die k. k. Staatsanwaltſchaft auf das Verwaltungs-Jahr 1858 und zwar von beiläufig:

- 310 N. Ö. Klafter Buchenholz,
- 900 W. Pfund doppelt raffinirtes Ripsöhl,
- 60 W. Ellen Hohldochte,
- 90 Rieß Kanzlei Papier,
- 80 Rieß Konzepts Papier,
- 2 Rieß Großkanzlei Papier,
- 30 W. Pfund Millykerzen,
- 200 W. Pfund Unſchlittkerzen,
- 30 Pfund Siegellack,
- 30 Pfund Wienergewicht Bindſpagat.

Ferner zur Sicherſtellung der Buchbinder- und Schmid-Arbeiten, des Lampenunſchlitts und Lagerſtrohs wird bei dieſem k. k. Kreisgerichte am 2. September 1857 und die nächſtfolgenden Tage um 9 Uhr Vormittags eine Licitations-Verhandlung abgehalten werden, wozu Erſtehungsluſtige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß jeder vor dem Beginn der Verhandlung das entfallende Vadium zu erlegen hat, und daß die Licitationsbedingniſſe im Kreisgerichtlichen Präſidialbureau eingeſehen werden können.

Auch ſchriftliche mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene Offerten werden bei der Verhandlung angenommen werden. Uebrigens ſoll der mit dem vorgeſchriebenen Verläßlichkeits-Zeugniſſe verſehenen Erſteher entweder im Orte ſelbſt wohnen oder einen Bevollmächtigten hierorts beſtellen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präſidium.

Rzeszów, am 3. Auguſt 1857.

Nr. 24338. **Kundmachung.** (925. 3)

der k. k. Landesregierung in Krakau, in Betreff der Einhebung der allgemeinen Verzehrungsſteuer für das Verwaltungsjahr 1858.

In Gemäßheit des Decretes des hohen k. k. Finanzminiſteriums vom 18. Juni 1857 Z. 16,427/330 hat die Sicherſtellung des Ertagres der allgemeinen Verzehrungsſteuer für das Verwaltungsjahr 1858 in derſelben Art und nach denſelben Beſtimmungen welche für das Verwaltungsjahr 1857 vorgeſchrieben waren zu geſchehen.

Dieſes wird mit dem Beiſatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verhandlungen über die Abfindungen und Pachtungen bezüglich der im Verzehrungsſteuertarife Poſt-Nr. 4, 5, 6 dann Nr. 10 bis einſchließig 16 bezeichneten Objecte das iſt: vom Weinausſchanke und Fleiſch auf drei Jahre, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte des Rechtes der Wechſelſeitigen Aufkündigung vor dem Ausgange eines jeden Verwaltungsjahres in der geſetzlichen Friſt werden gepflogen werden, ferner das die im §. 10 des Kreisſchreibens vom 5 Juli 1829 Z. 5039 und dem Anhange zu dieſem Paragrafe vorgeſchriebenen Erklärungen ebenſo wie für das Verwaltungsjahr 1857 auch für das Verwaltungsjahr 1858 unmittelbar bei diejenigen leitenden Finanzwache Organen (Commiſſären und ſelbſtſtändigen Reſpiezienten) in deren Ueberwachungsbezirke die ſteuerpflichtige Gewerbsunternehmung ſich befindet einzubringen ſind.

Krakau, am 19. Juli 1857.

N. 24338. **Obwieszczenie.**

c. k. Rządu krajowego Krakowskiego dotyczące poboru powszechnego podatku konsumcyjnego na rok 1858.

Stósownie do Dekretu wysokiego c. k. Ministerstwa skarbu z dnia 18. Czerwca 1857 L. 16,427/330 zapewnienie dochodu z powszechnego podatku konsumcyjnego na rok administracyjny 1858 ma się w tén sam sposób i podług tych samych ustanowień odbywać, jakie na rok administracyjny 1857 były przepisane.

To się podaje z tym dodatkiem do powszechnéj wiadomości, że rozprawy względem ugody i dzierżaw przedmiotów w taryfie podatku konsumcyjnego w pozycyi N. 4, 5, 6 tudzież N. 10 do 16 włącznie oznaczonych to jest od wyszynku wina i od mięsa na trzy lata, jednakże z wyraźnem zastrzeżeniem prawa wzajemnego wypowiedzenia przed upływem każdego roku administracyjnego w terminie prawem oznaczonym, odbywać się będą; tudzież że oświadczenia przepisane w §. 10 okólnika z dnia 5. Lipca 1829 do L. 5039 i w dodatku do tegoż Paragrafu tak samo jak na rok administracyjny 1857 także i na rok administracyjny 1858 wprost do tych kierujących organów straży skarbowéj (komisarzów i samoistnych respicientów) w których okręgu dozorczym podpadające podatkowi przedsiębiorstwo znajduje się podawane być mają.

Kraków, dnia 19. Lipca 1857.

Z. 3010. **Edict.** (934. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Biala wird hiemit allgemein kund gemacht; es werde am 14. Sept. 1857 früh 10 Uhr in der hierſeitigen Gerichtskanzlei die nach der verſtorbenen Joſefa Jeschke zweiter Ehe Lukowitz verbliebene ſchuldfreie Nachlaßrealität beſtehend aus einem ebenerdigen nicht ganz aus Feuerfeſten Materiale erbauten zwei gewölbte Keller mit ſeparaten Eingang, einen gewölbten Hausflur, 9 Wohnzimmern, 10 Bodenkammern, Holzlogen und Schwarzviehſtallungen entfallende Gebäude ſammt dabei befindlichen Brunnen, Hof und einen kleinen Gartengrund und unter nachſtehenden Bedingungen öffentlich veräußert werden.

1. Zum Ausrufspreis wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth von 1364 fl. 4 kr. CM. angenommen unter welchem dieſe Realität ſammt Zugehör nicht hintangegeben wird.
2. Jeder Kaufluſtige hat vor dem erſten Anboten Vadium von 136 fl. 25 kr. CM. zu Handen der Licitations-Commiſſäre zu erlegen, welches nach Abſchluß der Licitation dem Käufer in den Kaufſchilling eingerechnet wird.
3. Der Beſtbieter iſt verpflichtet den angebotenen Beſtbetrag mit einem Drittheil binnen vier Wochen nach geſchehener Verſtändigung über die geſchloſſene Feilbietung, mit einem zweiten Drittheil binnen weitern darauf folgender vier Wochen und mit dem Ueberreſt, in welchem erſt das Vadium eingerechnet wird binnen der nach dem zweiten Termin folgenden vier Wochen zu Gerichtshanden zu erlegen, inzwiſchen aber den verbleibenden Kaufſchillings erſt mit fünf von Hundert pro rata temporis et quanti zu verzinſen.
4. Sobald der Erſteher die erſte Rate erlegt haben wird, wird ihm die Realität im phyſiſchen Beſitz übergeben, das Einantwortungsdecret aber erſt dann ausgefertigt werden, wenn er den ganzen angebotene Haufſchilling erlegt, und ſich über die bezahlte Uebertragungsgebühr ausgewieſen haben wird.
5. Sollte Käufer eine oder die andere Rate nicht pünctlich einzahlen, dann wird das Vadium und eine geſchehene Adſchlagszahlung zu Gunſten der Verlaßmaſſe für verfallen erklärt, für dieſelbe eingezogen, die Realität auf das Käufers Koſten und Gefahr einer Relicitation unterzogen, und ſolche bei einen einzigen Termine um welch immer einen Anbot hintangegeben, wobei der Contractsbrüchige Erſteher der Minderbetrag mit ſeinem Vadium, allenfälligen Ratenzahlung und bei deſſen Nichtdecken mit ſeinem wo immer auffindbaren Vermögen zu vertreten haben wird, im Falle aber als der neue Anbot keines Erſatzes bedürfe, bleibts das Vadium nur die allenfalls abgeſtoſſenen Raten demnach verfallen.
6. Gleich vom Zuſchlag des Licitationsactes geht jeder Nutzen des Reals für den Käufer, wogegen auch mit dieſem Zeitpunkt jede Gefahr demſelben allein trifft, und er die Laſten zu tragen hat.
7. Wer nicht für ſich, ſondern für einen andern licitirt muß ſich mit einer begläubigten Vollmacht noch vor dem geſchehenen Anbot bei der Licitations-Commiſſion ausweiſen.
8. Den Stempel zum Licitationsact, die Vermögensübertragungsgebühren und die Koſten der Adjudication ſo wie der phyſiſchen Uebergabe trägt Käufer, endlich
9. Wird dem Erſteher weil der Verkauf öffentlich geſchieht keine Eviction geleiſtet.

Biala, am 31. Juli 1857.

N. 12995. **Kundmachung.** (933. 3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird zur Verpachtung des Skawinaer Wirthshaus- und Ochſenſtandgefälls auf die Dauer vom 1. November 1857 bis Ende October 1860 eine zweite Licitations- und Offertverhandlung in der Skawinaer Magiſtratskanzlei am 17. Auguſt, und falls an dieſem Tage das obige Gefälle um einen annehmbaren Anbot nicht verpachtet werden ſollte, eine dritte Licitations- und Offertverhandlung daſelbſt am 7. September 1857 jedesmal um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 270 fl. 30 kr. CM., wovon das 10% Vadium bei der Licitation zu erlegen oder den einzubringenden Offerten beizuſchließen iſt.

Die weiteren Bedingniſſe werden bei der Licitations-Verhandlung bekannt gegeben werden.

K. k. Kreisbehörde Wadowice, am 28. Juli 1857.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Donnerſtag, den 13. Auguſt 1857.

Zum Vortheil des Komikers Friedrich Seufert.

Der Teufel iſt los,

oder:

Tantilolocomotivisantipiepisucastro.

Nebelbilder mit brillanten Koloritſpiel, humoresken Ueberraſchungen, pitoresken, phantasmagoriſchen Erſcheinungen. Beleuchtet durch die Gasflamme des Witzes und der frohen Laune, mit Geſang und Tanz, nebſt einem Vorſpiel:

Der Veneſtziant in tauſend Aengſten.

Komiſches

Pas de trois,

getanzt von den Herren Bauer, Seufert und Jary.

Liſt und Phlegma.

Vaudeville in 1 Act mit Geſang von Louis Angely.

Dann folgt:

Großes ſpaniſches Potpurri

getanzt von Fräulein Rucker.

Anfang um 6½ Uhr. — Kaſſaeröffnung um 5 Uhr.

Getreide-Preiſe

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau und drei Gattungen claſſificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	30	4	45	4	—	4	42½	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	27½	2	35	2	15	2	22½	—	—	—	—
„ Gerſte	2	—	2	7½	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	1	30	1	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Erbſen	2	20	2	30	—	—	2	15	—	—	—	—
„ Hirſegrütze	4	45	4	50	—	—	4	30	—	—	—	—
„ Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Leinſaamen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rother-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirſe	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Faſolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	50	1	—	—	—	—	45	—	—	—	—
„ Stroh	—	52	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	47½	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerſtengrütze ⅛ Metz	—	21	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—
Czeſtochauer dto	1	—	1	7½	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.		—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	—	42	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	39	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magiſtrate der Hauptſt. Krakau am 11. Auguſt 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 12. Auguſt 1857.

	Geld.	Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84 7/16	84
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	94½	95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96	96½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	82 3/16	82¼
detto „ 4½%	72	72½
detto „ 4%	65¼	65½
detto „ 3%	51	51½
detto „ 2½%	41¼	41½
detto „ 1%	16½	16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96	—
Oedenburger detto „ 5%	95	—
Peſther detto „ 4%	95	—
Mailänder detto „ 4%	94	—
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	88½	88¾
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	80¾	81
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86½	87
Banco-Obligationen „ 2½%	63½	64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	336	337
detto „ 1839	140¼	140½
detto „ 1854 4%	108⅜	108½
Como-Rentſcheine	16½	16¾
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82	83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86	86½
Gloggnitzer detto „ 5%	81½	82
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	86½	87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90	90½
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	107	108
Actien der Nationalbank	999	1000
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼	99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	236⅜	236½
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	121¾	122
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	232	234
„ „ Nordbahn	185¼	185½
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	276¼	276½
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100	100½
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	103¼	103½
„ „ Theißbahn	100	100½
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	246¼	246½
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	562	563
„ „ detto 13. Emiſſion		—
„ „ Lloyd	395	397
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	72	73
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	73	75
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	26	27
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	36	37
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	84½	85
F. Windiſchgrätz 20 „	28¼	28½
Gf. Waldſtein 20 „	28¼	28½
„ Keglevich 10 „	14¼	14½
„ Salm 40 „	41¼	41½
„ St. Genois 40 „	38½	38¾
„ Palffy 40 „	40¼	40¾
„ Clary 40 „	38½	39
Amſterdam (2 Mon.)	86¾	
Augsburg (Uso.)	104⅞	
Bukareſt (31 T. Sicht)	264½	
Conſtantinopel detto	—	
Frankfurt (3 Mon.)	104	
Hamburg (2 Mon.)	76¾	
Livorno (2 Mon.)	104	
London (3 Mon.)	10 10	
Mailand (2 Mon.)	103⅛	
Paris (2 Mon.)	121½	
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	7¾	7⅞
Napoleonsd'or	8 11	8 12
Engl. Sovereigns	10 16	
Ruſſ. Imperiale	8 21	

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

- nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
- nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
- nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

- von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
- von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
- von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

- nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmosphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	329''', 09	+18°,4	44	Nord ſchwach	heiter mit Wolken		+10°8	+22°5
	10	329 09	14,5	79	„	heiter			
13	6	329 13	11,4	94	N.N.Weſt mittel	„	Vorm. Don. in NO. Nebel am Horizont.		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.